

Andacht zum 21. September 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Wie viele Jahre schon wird in den Mauern unserer Kirchen Gottesdienst gefeiert. Viele Jahre mit Freud und Leid. Wie viele Tränen wurden hier wohl vergossen? Wir könnten sie nicht zählen. Und doch sind sie nicht vergeblich geweint worden. Denn von Gott heißt es, dass er unsere Tränen, jede Träne, in einem Krug sammelt und sie zählt.



*Halleluja. Lobe den HERRN, meine Seele!
Ich will den HERRN loben mein Leben lang!
Meinem Gott will ich singen, solange ich bin!
Verlasst euch nicht auf Fürsten!
Das sind nur Menschen, die können nicht helfen.
Wenn ihnen der Lebensatem ausgeht,
kehren sie wieder zur Erde zurück.
Dann ist es vorbei mit ihren Plänen.
Glücklich ist, wer den Gott Jakobs zum Helfer hat,
wer seine Hoffnung auf den HERRN setzt, auf seinen Gott!
Himmel und Erde hat er gemacht,
das Meer und alles, was sich darin bewegt.
Für alle Zeit hält er an seiner Treue fest.
Er verhilft den Unterdrückten zum Recht.
Er gibt den Hungernden zu essen.
Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.
Der HERR richtet die Niedergeschlagenen auf.
Der HERR liebt die Gerechten.
Der HERR beschützt die Fremden.
Er unterstützt Witwen und Waisen,
aber die Frevler führt er in die Irre.
Der HERR herrscht als König für immer!
Er ist dein Gott, Zion, und bleibt es
von Generation zu Generation! Halleluja! Amen.
(Psalm 147)*

Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten.
Gott ist in der Mitten. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; kommt, ergebt euch wieder!
Gott ist gegenwärtig, dem die Cherubinen Tag und Nacht gebücket dienen.
Heilig, heilig, heilig! singen ihm zur Ehre aller Engel hohe Chöre.
Herr, vernimm unsre Stimm, da auch wir Geringen unsre Opfer bringen.
Majestätisch Wesen, möcht ich recht dich preisen und im Geist dir Dienst erweisen!
Möcht ich wie die Engel immer vor dir stehen und dich gegenwärtig sehen!
Lass mich dir für und für trachten zu gefallen, liebster Gott, in allem.
Luft, die alles füllet, drin wir immer schweben, aller Dinge Grund und Leben,
Meer ohn Grund und Ende, Wunder aller Wunder, ich senk mich in dich hinunter.
Ich in dir, du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden!
Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden!
Komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre.
Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken!
(Gerhard Tersteegen – aus eg 165)

Gedanken zu 1. Mose 28, 10 – 22

Um zwei Dinge soll es heute Morgen gehen. Wobei das eine eigentlich kein Ding ist. Und das andere ist völlig selbstverständlich ist und darum eigentlich gar nicht der Rede wert. Während das eine wiederum hier fast schon peinlich, zumindest reichlich fehl am Platze scheint.

Ich will Sie nicht zu lange auf die Folter spannen. Das eine, das völlig selbstverständliche ist nämlich: ein Stein! Von denen sind wir umgeben. Auch wenn wir sie auf den ersten Blick gar nicht sehen können. Aber wenn so eine Mauer halten soll, baut man sie in unseren Breitengraden am besten aus Stein.

Stabil genug, um Wind und Wetter zu trotzen. Stark genug, auch ein ausladendes Dach zu tragen. Beständig, wenn es gut geht, um Jahrhunderte zu überdauern. Das sind die Vorteile von Steinen. Und wenn sie erzählen könnten, diese Steine, könnten sie so manche Geschichten erzählen.

Zum Beispiel auch solche, in denen das zweite Ding, das heute wichtig ist, vorkommt, das Ding, das eher etwas peinlich ist. Denn zumindest hier im Raum und erst recht beim Gottesdienst, sollte das nicht getan werden.

Nämlich: Träumen! Und vor allem, was ja meist die Voraussetzung fürs Träumen ist, zu schlafen. Aber heute geht es vor allem um das Träumen.

Dabei hat der, von dem die Geschichte handelt, gerade im Traum etwas Entscheidendes erfahren. Hätte er nicht geträumt, wäre er einfach blindlings weitergelaufen, hätte er das alles nicht erfahren. Doch der Reihe nach.

Es ist die Geschichte von Jakob, dem zweitgeborenen Sohn einer zu ganz ansehnlichem Reichtum gekommenen Einwandererfamilie.

Zu seinen Zeiten waren die jüngeren Geschwister des ältesten Sohnes die geborenen Verlierer. Sie wurden geboren und hatten schon verloren. Bis auf ein paar Kleinigkeiten würde ihnen nämlich eines Tages nichts vom Reichtum der Eltern gehören.

Das alles gehörte dem Erstgeborenen, schließlich sollte der Besitz durch Teilung nicht verkleinert werden, sondern für die Familie erhalten bleiben. Jakob war nun so ein Zweitgeborener. Es trennten ihn zwar nur ein paar Minuten von seinem Zwillingbruder, aber immerhin, er war der Zweite.

Wie das so ist mit den kleineren Geschwistern, die sind oft recht pfiffig. Und wenn sie es dann auch noch schaffen, zu Mutters Liebling zu werden (sie sind ja immer die armen Kleinen), dann sind die Konflikte schon vorprogrammiert.

So auch bei Jakob und seinem Bruder. Jakob war ein ganz Pfiffiger, der es schließlich schaffte, seinem Bruder alle Rechte des Erstgeborenen abzuluchsen und dazu noch den Segen (und damit das Erbe) des Vaters zu erschleichen. Sein großer Bruder gehörte offensichtlich nicht zu den Schnellmerkern, aber als es ihm dann aufging, was geschehen war, wurde er verständlicherweise so richtig wütend.

Jakob wurde von seiner Mutter gerade noch rechtzeitig gewarnt, um sich ganz schnell aus dem Staub zu machen und das dann auch richtig. Weit weg sollte er, zurück in die alte Heimat, hunderte von Kilometern durch die Wüste.

Er hatte allen Grund, schnell zu laufen, keinen Moment zu zögern, sich nirgends unnötig aufzuhalten, sondern zu rennen und zu rennen.

Aber auch Jakob konnte nicht nur laufen. Auch er musste ausruhen, zumal in der Nacht. So kam er an einen Ort, als die Sonne gerade untergegangen war. Er blieb dort, um zu übernachten. Die Gegend war steinig. So war es ein Leichtes, einen Stein zu finden, den er hinter seinen Kopf legen konnte zum Schutz gegen den Wind.

Er schlief ein und träumte. Er sah eine breite Leiter. Die reichte von der Erde bis zum Himmel hinauf. Und auf dieser Treppe stiegen Engel zum Himmel hinauf und andere kamen vom Himmel auf die Erde herab. Eine Verbindungsstelle von Himmel und Erde.

Die Schutzengel benutzen sie. Die Boten Gottes kommen so auf Erden. Ein besonderer Ort.

Nachdem er am nächsten Morgen wieder aufgewacht und aufgestanden war, stellte Jakob einen Stein auf als sichtbares Zeichen, dass hier dieser besonderer Ort war, das Haus Gottes nannte er ihn.

Jakob ist nach seinem Traum am Morgen erschrocken gewesen. Er war an einem Ort, an dem Gott so nahe war? Er, der ja nun nicht gerade von sich behaupten konnte, dass er sich benommen hatte wie ein Engel. Er war eher der böse Bube. Und doch lebte er noch. Doch durfte er an diesem Ort sein.

Jakob erinnerte sich an seinen Traum. Der hatte ihn eine wichtige Erfahrung mit Gott gelehrt. Jakob sah nicht nur die Engelsleiter. Er hörte auch Gott selbst zu ihm reden: *„Ich bin der HERR, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Sie werden so zahlreich sein wie der Staub auf der Erde.*

Du wirst dich nach Westen und Osten, nach Norden und Süden ausbreiten. Durch dich und deine Nachkommen sollen alle Völker der Erde gesegnet sein.

Siehe, ich bin bei dir und behüte dich überall, wohin du auch gehst. Ich bringe dich zurück in dieses Land. Ich werde dich nicht verlassen, bis ich vollbringe, was ich dir verheißen habe.“

Ein Traum und ein Stein. Jakob stellt einen Stein auf, weil er an einen besonderen Ort gekommen ist. Es soll für alle sichtbar sein, dass dies ein heiliger Ort ist, das Haus Gottes. Ein Ort, an dem selbst er sein durfte. Auch einer mit so einer zwielichtigen Vergangenheit wie Jakob durfte an diesem Ort sein.

Das ist das ganz Besondere an diesem heiligen Ort: Diejenigen, die hierher kommen, müssen nicht heilig sein! Der Ort ist es, weil Gott da ist. Da wo Gott ist, ist es heilig.

Wir dürfen mit den ganzen Geschichten unseres Lebens zu Gott kommen, mit Freude, Zweifel, Trauer, Wut, Versagen, Neugier, Gleichgültigkeit.

Gott nimmt uns ernst mit diesen Geschichten, aber anders als sonst überall legt Gott uns nicht auf diese Geschichten fest. Bei Gott kann sich etwas bewegen. Bei Gott kann aus einem Betrüger ein Heiliger werden, so wie es dem Jakob geschah.

Da träumte einer auf einem Stein liegend: Gott ist da, seine Engel umgeben uns mit ihrem Schutz. Möge Gottes Segen in uns weiter wirken. Amen.



Vertraut den neuen Wegen,
auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen,
weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen
am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen
in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen
für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten
das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten,
wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen,
auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen.
Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen
in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen.
Das Land ist hell und weit.

(Klaus Peter Hertzsch – eg 395)

Gebet: Gott, wir danken Dir für die hellen Momente unseres Lebens, die Schönheit der Natur und der Kunst. Wir bitten Dich, schenke uns die Kraft, auch die Finsternis auszuhalten, und gib uns Dein Hoffnungslicht.

Gott, Du hast uns zu Zeuginnen und Zeugen Deiner Wahrheit gemacht. Danke, dass Du uns das zutraust. Lass entsprechend reden und handeln. Gib uns den Mut, uns nicht von Widerständen verwirren zu lassen.

Gott, Du nimmst uns mit unseren Stärken und Schwächen an und vertraust uns Deine Gaben an. Du legst uns Lasten auf und hilfst uns tragen, du führst uns in Bedrängnis und befreist uns von Angst, Du lässt uns Unsicherheit und Zweifel durchleben, aber Du gibst uns auch Kraft, nicht zu verzagen. Lass uns Deine Hilfe erfahren. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger